

**Predigt zu Psalm 8**  
**ACK - Tag der Schöpfung 2.September 2016 in Öhringen**  
**während der Landesgartenschau**  
Bischöfin i.R. Bärbel Wartenberg-Potter, Köln

**I.**

Liebe ökumenische Gemeinde!

Heute nehmen wir an etwas ganz Besonderem teil! Wir versammeln uns ökumenisch, um das Lob Gottes **zu singen** für die Schönheit alles Geschaffenen; **zu danken** für alles, was uns die Welt zur Heimat macht. Und von Herzen **zu beten** für Gottes bedrohte Geschöpfe, zu denen auch wir, ja, auch wir Menschen schon gehören.

Die Schöpfung ist das Thema der ökumenischen Gemeinschaft. Manche denken vielleicht, es sei eine Spielwiese, die man gefahrlos der Gemeinschaft der Kirchen, der ACK überlassen könne, während die wirklich wichtigen Themen andernorts verhandelt werden.

Nein, liebe Geschwister, die Schöpfung ist ganz und gar keine Spielwiese. Denn wir sind in eine unübersehbare planetarische Krise geraten durch Überproduktion und sinnlose Verschwendung, durch unseren Lebensstil und eine Gott-vergessene Ehrfurchtslosigkeit gegenüber den Mitgeschöpfen.

Die ökumenische Gemeinschaft hat den Finger genau am Puls der Zeit:

- Der Ökumenische Weltrat der Kirchen hat bereits 1983 auf seiner 6.Vollversammlung In Vancouver zu einem **verpflichtenden Bundesschluss** der Kirchen für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung aufgerufen.
- Der orthodoxe Patriarch Bartholomäus I. hat besondere Initiativen zur Schöpfungsthematik ergriffen. Und aus der „Charta Oecumenica“ ist der Gottesdienst zum Schöpfungstag erwachsen, den wir seit 2010 auch in Deutschland feiern.
- Papst Franziskus hat mit der Enzyklika „Laudato si“ 2015 seine Stimme zum Thema Schöpfungsbedrohung zu Gehör gebracht. und über das lebensbedrohende zerstörerische Herrschaftsverhalten des Menschen gesprochen.

Es ist eine **ernste** Stunde.

**II**

Aber es ist aber auch eine **schöne** Stunde

Wir sind durch die Gartenschau gegangen, ein Stück Natur, von Menschenhand gestaltet. Das wachsame Auge kann hier im Buch der Natur lesen, kann die herrliche Vielfalt der Farben und Formen wahrnehmen. Kann auch die kleinsten Wunderstücke des Schöpfers sehen. „Deus in minimis maximus“ Gott ist in den kleinsten Dingen am größten.

Ja, man kann ganz neu **die Sprache** hören, mit der die Blumen, die Bäume, das Wasser, der Sommerhimmel zu uns sprechen. Die Blumen rühren uns vielleicht durch ihre Unschuld, wir sehen ihre Leuchtkraft. Das Grün der Bäume, Wiesen und Sträucher regt uns an, über die „Grünkraft“ (viriditas), wie die mittelalterliche Theologin Hildegard von Bingen sie genannt hat, nachzudenken. Unser menschliches Auge trinkt vom Überfluss der Welt. Die Grünkraft – die göttliche Weisheit im Gewande der Natur, ihre innewohnende Gesetzmäßigkeit und Weisheit prägt sich uns Menschen des digitalen Zeitalters neu ein.

Wer kennt sie nicht, diese Kraft, die uns zerstreuten und erschöpften Menschen beim Gang durch die Natur heilt und aufrichtet. Kein Gedanke, kein Ton, kein Wort, einfach Natur. Die Jahrmillionen alte Botschaft vom Leben, das wächst und sich entfaltet, dringt in unser kurzes Menschheitsgedächtnis.

Und dann kann es geschehen, dass wir **in all dem die Stimme Gottes hören**, die zu uns spricht. **Gottes Gegenwart in der Schöpfung**, die von Menschen aller Jahrhunderte gehört wurde, spricht zu uns.

Ich spüre heute oft, dass die Gottesnamen in unserem Gebrauch nicht ausreichen, um die Schönheit und die Fülle Gottes in der Natur zu fassen.

Gott hat nicht nur **geschaffen und dann aus sich heraus gesetzt**, Gott ist **in allem Geschaffenen** gegenwärtig mit dem göttlichen Funken, („logos“) ohne den nichts geschaffen ist, was geschaffen ist. (Jh 1,3)

*Gott ist gegenwärtig, alles in uns schweige...  
Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben,  
aller Dinge Grund und Leben...  
Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder,  
ich senk mich in dich hinunter.*  
(EG 165)

Ja, wir singen es mit Freude und wissen: es geschieht, jetzt, heute. An mir. „Geh aus mein Herz, und suche Freud‘...an deines Gottes Gaben.“

Und wir erleben auch die mächtigen Kraft Gottes in der Natur: Kraft der Stürme, die Rauheit der Berge, die Endlosigkeit und Macht des Meeres.

Deshalb sagen mit dem Psalm 8: (in einer neuen Übersetzung, die von Martin Buber inspiriert ist)

**Du, unser Gott, (Buber sagt aber „Herr“ statt Gott )  
wie wunderbar auf der Erde ist dein Name.  
Dein Glanz über den Himmeln wird besungen (Jerusalem Bibel)**

Und wir fragen wie Palm 8:

**Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst  
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? (Luther)**

**Ließest ihm ein Geringes nur mangeln,  
göttlich zu sein,**

**kröntest ihn mit Ehre und Glanz,  
hiebest ihn walten der Werke deiner Hände.  
Alles setztest du ihm zu Füßen  
Schafe und Rinder allesamt  
Und auch das Getier des Feldes,  
den Vogel des Himmels  
und die Fische des Meeres  
was die Pfade der Meere durchwandert. (Buber)**

Was ist die Rolle von uns Menschen am Beginn des 21. Jahrhunderts, was die von uns Christen? Was haben wir aus all der Fülle und Schönheit gemacht?

Im Juni 2016 veröffentlichte die ZEIT eine Sonderbeilage unter dem Titel „Ist es schon zu spät, oder ist der *Homo sapiens* noch zu retten?“ Artenschutz für den Menschen? Redet da ein religiöser Fanatiker? Ist das schwarze Untergangsprophetie? Muss man das ernst nehmen?

Von vielen Menschen wird das Christentum mit der Botschaft „Macht euch die Erde untertan“ und die säkularisierte Version der fast omnipotenten Naturwissenschaft für diese brutalen Eingriffe in das Netzwerk des Lebens verantwortlich gemacht.

Der Mensch, zwar klein, aber doch **fast göttlich**, sagt der Psalm 8, ist **nur** eine *Art Statthalter Gottes* und soll mit der Schöpfung **im Sinne des Schöpfers** umgehen. Welch ein - den Menschen ach so willkommenes - Missverständnis. In der Geschichte wurde aus dem **Statthalter** ein **Beherrscher**. Herrschen, mit Zwang und Gewalt und Willkür statt Verwaltung der Erde im Sinne des Schöpfers.

**Die Metapher vom Herrschen** und die Herrschaftssprache durchzieht und prägt das Gottesbild und unsere Frömmigkeitssprache bis heute. Und die Menschen haben ihre eigenen Herrschaftsansprüche von der so verstandenen Autorität Gottes abgeleitet. Sie sehen sich beauftragt, die Erde, die Tiere ‚untertan‘ zu machen, „Dominium terrae“. Seit der Neuzeit bis zum heutigen Tage wird die Beherrschung der Erde immer weiter ausgedehnt. Dazu sieht sich die Naturwissenschaft berufen. Und sie überschreitet immer weitere Grenzen... mit den Embryonen, mit dem Klonen, mit den Genen.

Von Herrschen und Unterwerfen ist im Schöpfungsbericht nicht die Rede. Nur von der **Erlaubnis**, die Geschöpfe einzubeziehen in den menschlichen Lebenskreis und auch seinen Überlebenskampf.

### **III:**

Hildegard von Bingen, die denkende Frau des Mittelalters, hat in ihren großartigen kosmischen Visionen ein Bild gemalt: Der Mensch steht im Mittelpunkt eines Kreises. Um ihn herum das Band der Natur als Kreis geschlungen. Die Tiere und Pflanzen schauen von diesem Band aus auf **ihn**, den Menschen. Was erwarten sie von uns?

Heute, als betroffene Frau des 21. Jahrhunderts denke ich: Wir müssen die kopernikanische Wende **vollenden**. Kopernikus und Galiläi haben zum Schrecken vieler Kirchenmänner behauptet, dass sich nicht die **Sonne** um die Erde, sondern die **Erde** um die Sonne drehe.

Heute stehen wir vor der Aufgabe zu lernen, dass **der Mensch** nicht mehr der Mittelpunkt der Erde , geschweige denn des Universums ist. Dass er **in einsichtiger Demut** aus dem Mittelpunkt heraustritt und sich demütig in das Erd - umschlingende Band aller Geschöpfe einreihet. Er muss seine Mittelpunktstellung aufgeben, und demütig **ein Geschöpf mit anderen werden**. Es ist ihm nicht aufgetragen, alles Geschaffene zu beherrschen, zu dominieren, zu verzwecken für seine menschlichen Interessen, sondern er soll eine gute Haushalterin, ein guter Haushalter des Schöpfers sein und das Band des Lebens nicht zerstören, sondern erhalten.

Denn am Ende des göttlichen Schöpfungsbandes steht er selbst, der Mensch. Und wenn er alles zerstört und ausgebeutet und sich zunutze gemacht hat, dann ist auch sein eigener Lebensraum geplündert und zerstört – und wir erleben davon schon heute vieles.

#### IV:

Der Psalm 8 aber hat noch eine andere Botschaft, eine Botschaft über die Art der Macht Gottes:

**Aus dem Munde von Kindern und Säuglingen hast du eine Macht geschaffen gegen alle, die dich bedrängen, auf dass Feindschaft und Rache verstummen ( BIGS)**

Dieser Satz ist ein Schlüssel zum Verstehen der Macht Gottes. So hat sie uns Jesus, der demütige und gewaltlose Mensch aus Nazareth gezeigt und vorgelebt. Er sagt etwas über *das Wesen der Macht Gottes*. Es ist eine Macht, die im Kleinen, Schwachen, Kindlichen mächtig ist und in dem gewaltlosen Mann am Kreuz sichtbar wird. Und sich **seither machtvoll unter den Menschen und in der Geschichte ausgebreitet hat und weiter ausbreitet**.

*Gott schafft seine Macht aus dem Mund der Kinder und Säuglinge:*

Wenn ich das lesen,  
höre ich den lebenswilligen Schrei eines Neugeborenen,  
sehe ich die entwaffnende Macht eines Kinderlachens,  
die Arglosigkeit kindlichen Vertrauens,  
die Ehrlichkeit der Tränen,

auch ihren wütenden Protest gegen den Schmerz,  
die schlaue Bereitschaft, den Schmerz zu vergessen  
und sich an Tieren, Steinen und Pflanzen zu freuen  
und die Kunst, alles Aufgebaute umzuwerfen und noch einmal neu anzufangen.

Ich sehe aber auch die verhungerten Kinder im Sahel  
und schuldlosen HIV Infizierten in Südafrika ,  
die zerstörten Gesichter der Kriegskinder in Syrien

Aus ihrem Mund kommt der Schrei gegen das Unrecht,  
der **machtvoll** in unser Gewissen dringt und uns zu rechtem Handeln ruft.

Gott schafft aus dem Munde der Kinder ein Bollwerk (heißt es wörtlich), eine Macht, die kalkulierender Feindschaft und eigensüchtiger Rache den Boden entzieht,

**die Macht des arglosen, unverzweckten, nach Gerechtigkeit rufenden Lebens.**

Auch im Tier und Pflanzenreich ist sie zu finden.

Diese Macht ist es, die heute unsere Welt und uns selbst **verändern** kann. Sie ist ein *Einspruch* gegen die **menschlichen Beherrschungs- und Unterwerfungswünsche**. Es ist auch ein Einspruch gegen eine falsche Herrschafts-Theologie. Fangen wir endlich mit dem **Neulesen unserer Tradition im Lichte der Menschheitskrisen** an. Das Thema ist keine Spielwiese!

**Das stumme Geschrei der Schöpfung dringt an unser Ohr:** Kehre um, Du Mensch des Überflusses und Beherrschens. Werde Gottes Ver-Walter, eine gute Haushalterin. Höre auf, nach Herrschaft zu streben, auch nicht im religiösen Raum. Lege sie ab, die Insignien des Herrschens. Steig herab, steig heraus aus dem Mittelpunkt und werde in Demut ein Mit-Geschöpf.

Der Psalm endet nicht beim Menschen, sondern mit dem Gotteslob, mit dem Staunen und Danken: Gottes ganz andere Macht beherrscht nicht, sondern **durchwaltet** die Welt. Wir brauchen nur in diese göttlichen Fußstapfen, in die Nachfolge zu treten, als „gute HaushalterInnen der mancherlei Gnade Gottes“ (1. Petrusbrief 4,10)

Wir haben ja, sagt der Psalm, fast göttliche Gene.

Göttlich sein aber heißt barmherzig sein und gerecht, miteinander und mit der Mitwelt.  
Amen